Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1843)
Heft: 8

Artikel: Mykologische Wanderungen
Autor: Trog, J.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN BERN.

Nr. 8.

Ausgegeben den 14. November 1843.

Herrn J. G. Trog's (Sen. in Thun) mykologische Wanderungen.

Erste Wanderung.

Wer sich mit Pflanzensammeln abgiebt, weiss, dass, wenn er einmal eine Pflanze an einem gegebenen Standorte gefunden hat, er dieselbe (mit Ausnahme etwa der einjährigen) im folgenden Jahre an der nämlichen Stelle wiederfindet, wenn selbige nicht durch Kultur oder andere gewaltsame Mittel daselbst vertilgt worden ist. Mit den Schwämmen hingegen verhält es sich nicht also: es erscheinen freilich mehrere Arten fast alle Jahre wieder an den nämlichen Standorten, wenigstens in denselben Waldungen, aber mit den meisten hat es doch die besondere Bewandtniss, dass sie ein oder mehrere Jahre hindurch an einem Orte sehr häufig vorhanden sein können, aber aus noch nicht hinlänglich bekannten Ursachen, auf einmal daselbst verschwinden und eine Reihe von Jahren am gleichen Orte nicht wieder zum Vorschein kommen. Wenn man daher nur diejenigen Arten aufzählen wollte, welche in einem einzelnen Jahrgang in einer Gegend aufgefunden wurden,

so müsste dieses ein sehr mangelhaftes Gemälde der mykologischen Flora derselben abgeben. Wenn ich nun den Versuch wage, von den Umgebungen meiner Vaterstadt einen, freilich immer noch unvollkommenen Umriss der in denselben vorkommenden Schwämme zu entwerfen, so hat es die Meinung, dass ich auf jeder Wanderung alle die Arten aufzuzählen gedenke, welche ich in den letzten 20 Jahren, oft zu sehr verschiedener Jahreszeit in den angeführten Lokalitäten angetroffen habe, indem es nur auf diese Weise möglich wird, den mykologischen Charakter einer Gegend gehörig in's Auge zu fassen.

Die erste Wanderung beginnen wir von Thun aus in südöstlicher Richtung, indem wir das nördliche Ufer des Thunersees zum Wegweiser wählen. Zuerst finden wir das an der Strasse nach Oberhofen gelegene, seiner lieblichen Lage und Aussicht wegen wohlbekannte Bächihölzli, ein kleines, zum Theil auf einem Hügel gelegenes Wäldchen, dessen Bestand vorzüglich aus Eichen, Buchen und Rothtannen zusammengesetzt ist; in neuerer Zeit auch mit andern in- und ausländischen Waldbäumen, wie *Pinus larix*, *Pinus Canadensis* u. s. w., bepflanzt wurde, welche Bäume aber meistens noch zu jung sind, um auf die Schwammvegetation einen merklichen Einfluss ausüben zu können. In der Mitte des Wäldchens befindet sich eine thalförmige, von Bäumen grossentheils entblösste und mit Gras bewachsene Vertiefung, welche sich der Länge nach durch dasselbe hinzieht, und auf welcher ich am 5. Juli 1833, sowie auch im darauf folgenden Sommer, einige Exemplare des schönen und schmackhaften Kaiserlings, *Agaricus cæsareus Schæff.* (den *Ag. cæsareus* fand ich auch im Kohlernwalde und im Grüsisberg) gefunden habe, welcher aber seither daselbst nie mehr gesehen worden ist. Hier fand ich auch *Agaricus fucatus Fr.* (im September, im Grüsisberg im Oct.), — *dasypus Pers.* (auch im Grüsisbergwald und am

Ausflusse der Zulg im Sept. und Oct.), — *imbricatus Fr.* (Grüsisberg, August — November) und — *vaccinus Schæff.* (auch im Grüsisberg, October), welche letztere beide schon von Haller beschrieben worden sind, welcher in seiner *Historia stirpium etc.* eine für den damaligen Zustand der Wissenschaft verhältnissmässig grosse Anzahl Schwämme gekannt und beschrieben hat; ferner den *Ag. terreus Schæff.* (auch auf der Schwarzenegg im September und Grüsisberg), — *dryophilus Bull.* (auch auf dem Grüsisberg, vom Mai bis October), — *metatus Fr.* nebst der Abart *β. plicosus*, welche sich durch einen höhern Wuchs, stumpfwinklichen, gefaltetfurchigen Hut, weisse Lamellen und unten filzigen Strunk unterscheidet; — den essbaren, nach frischem Mehl riechenden *Mousseron*; *Ag. Prunulus Scop.* (im Grüsisberg und andern Tannwäldern), — *Ag. Pluteus Batsch.* (auch in der Dorfhalden vom Mai bis November), und *fastibilis Pers.* (der auch in allen andern Tannwäldern vorkömmt). Dieser letztere Schwamm findet sich vorzüglich häufig, wie auch noch viele andere Schwämme, in grossen, kreisförmigen Reihen wachsend, was bei dem gemeinen Volke unter dem Namen « Hexentanz » bekannt ist. Ich habe öfters über diese Erscheinung nachgedacht, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, indem ich meine Vermuthung nicht beweisen kann. Durch mehrere in dieser Absicht gemachte Versuche bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass bei trockener Luft die Sporidien vieler Schwämme, wegen ihrer Zartheit, grossentheils in der Luft suspendirt enthalten sind; dass dieselben bei eintretendem Regen aus der Luft niedergeschlagen und mit dem Regenwasser vermengt werden; dieses nun verweilt zum Theil auf den Bäumen, mithin auch auf den Waldbäumen; wenn nun ein solcher mit Regen beladener Nadel- oder Laubholzbaum durch einen Windstoss in eine schwankende Bewegung gebracht wird, so fällt das darauf weilende, mit

Sporidien vermengte Regenwasser kreisförmig herab, und die darin enthaltenen Sporidien bleiben dort, von hinlänglicher Feuchtigkeit, in einer zu ihrer Entwickelung vortheilhaften Lage, wesswegen sie auch daselbst in gedrängten Reihen hervorkommen. Wir sehen etwas Aehnliches an einzeln in unsern sogenannten Kandermatten stehenden Eichen, welche um sich herum regelmässige Kreise zeichnen, auf welchen das Gras abgemäht worden zu sein scheint, was der Landmann dem giftigen Schatten der Eiche zuschreibt; doch ist diese Erscheinung nichts anderes, als das während seinem Verweilen auf den Blättern der Eiche mit Gerbestoff geschwängerte Regenwasser, welches durch Windstösse herabgeschleudert, in ähnlichen Kreisen den Graswuchs zerstört. Ferner fand ich einzeln und in Rasen den *Ag. lacrymabundus Bull.* (im September, so wie auch in der Dorfhalden), *Cortinarius armeniacus Schæff.*, —*privignus Fr.*, —*Gomphidius glutinosus Schæff.* (der in allen Wäldern, vom August bis November vorkömmt), ein wegen der dicken Schleimlage merkwürdiger Blätterschwamm, welcher sowohl den weissen, später zitronengelben, bauchigen Strunk, als den flachen, eingedrückten, leichenfarbenen Hut in der Jugend bedeckt und die weissgrauen Lamellen einhüllt, später sich aber von denselben zurückzieht; *Hygrophorus discoideus Fr.* (im September, Bannwald im October), den Wiesenschwamm *H. pratensis Fr.* (auch im Grüsisberg und auf der Kälberweid), ein essbarer, sehr veränderlicher Blätterschwamm, dessen Hut von einer fast ziegelrothen Farbe bis in's Weisse alle Nüancen durchgeht und auch in Hinsicht seiner Form zahlreiche Abarten bildet, von denen die meisten auf Wiesen und Viehweiden vorkommen; den Reizker, *Lactarius deliciosus L.* (welcher in allen Wäldern häufig ist), der einzige mit rother Milch begabte Milchschwamm unserer Gegend, und welcher zu den essbaren gehört. Zu-

weilen wird er in einem abnormen Zustande gefunden, indem sein sonst regelmässiger, gelbrother Hut auf der einen Seite herabgebogen und mit dem Strunke verwachsen, auf der entgegengesetzten aber in die Höhe gekrümmt und in mehrere grosse Falten gelegt oder selbst in Lappen getheilt ist. Das Merkwürdigste dabei ist aber, dass die sonst röthlichen Lamellen verwischt und fast spurlos verschwunden sind, so dass man ihn gar nicht mehr für einen Blätterschwamm ansieht; das Hymenium nämlich ist weiss, dick, wie mit einer Kalkschicht überzogen und eine Kruste bildend, welche mit unzähligen, durchsichtigen Bläschen bedeckt ist, etwa wie ein junger *Boletus*, dessen Röhrchen noch geschlossen sind. Sobald aber der Schwamm anfängt in Fäulniss überzugehen, so werden diese Bläschen gelblich, röthlich, dann kaffeebraun, endlich schwarz, und die daraus sich ergiessende *Gelatina* zeigt deutlich, dass dieselben lauter kleine Schmarotzerpilze sind, nämlich ein Kugelpilz, welcher von *Fries* unter dem Namen *Sphæria lateritia* beschrieben wurde. Ziemlich häufig findet sich hier der Goldbrätling, *Lactarius volemus Fr.* (auch häufig im Grüsisberg- und Heimbergwald), ein schöner, gelbrother Blätterschwamm mit weissgelben Lamellen, welcher einen reichlichen, weissen Milchsaft von sich giebt und einer der sichersten essbaren Schwämme ist; sein Geschmack hat etwas demjenigen der Wurzel von *Helianthus tuberosus* Aehnliches.

Auch mehrere Arten von Täublingen wurden hier gefunden, als: *Russula furcata Pers.* (welche auch im Längenbühlwald vorkömmt), —*depallens Pers.*, —*fellea Fr.*, —*virescens Pers.* (auch im Grüsisberg vorkommend), —*fœtens Pers.* Diesen letztern fand ich auch unweit dem Rhonegletscher. —*fragilis Fr.* und —*aurata Fr.* (beide im Grüsisbergwald auch gefunden), eine sehr schöne Art, mit lebhaften Farben, deren Hut dunkelroth und mit gelben Farben nüancirt, oder rothgelb, der Strunk aber weiss ist; die Lamellen sind blass, mit zitronengelben Kanten. Obwohl

unter den Täublingen, *Russulæ*, einige essbare Arten sich befinden sollen, so müsste ich doch vor allen Täublingen warnen, da viele derselben eine grosse Aehnlichkeit unter einander haben und der grössere Theil derselben giftig ist; der Honigtäubling, *Ag. russula*, welcher eine sehr gute, essbare und gesunde Art ist, gehört nicht hieher, da er eigentlich zu einer ganz andern Abtheilung gehört und kein Täubling, *Russula*, ist; diese letztern zeichnen sich besonders vor allen übrigen Blätterschwämmen dadurch aus, dass ihre Lamellen alle von gleicher Länge sind, oder wenn auch kürzere darunter befindlich, so sind sie ohne alle Symmetrie, und ganz unregelmässig unter den längern gemischt enthalten.

In dem mit Wald bewachsenen Theil des Wäldchens findet man den fast in allen Wäldern wachsenden, eben so schönen als giftigen Fliegenschwamm, *Agaricus muscarius L.*, jedoch nur sehr sparsam, der für Menschen und viele Thiere ein starkes Gift enthält. Er wird häufig in Bergwaldungen angetroffen, wo ihn die Ziegen vorzüglich gern naschen, davon aber geschwollene Lippen bekommen. Die nackten Schnecken verspeisen ihn mit der grössten Behaglichkeit und ohne den geringsten Nachtheil, während die gewöhnlichen Stubenfliegen, welche nur auf einem zerschnittenen Individuum herumspazierten, bald darauf todt niederfielen; ferner den *Ag. aurantius Schæff.*, — *flavovirens Pers.* oder *equestris Linn.*, welche beide auch auf dem Grüsisberg vorkommen; den *Ag. coryphæus Krombh.*, dann den Honigtäubling, *Ag. Russula Schæff.*, den *Ag. graveolens Pers.* (welch' letzterer auch auf der Kälberweid und im Uttigwäldchen ebenfalls gefunden wurde). In diesem nach frischem Mehl riechenden Schwamm fand ich die Larve des Mehlwurmes, *Tenebrio molitor?*; den *Ag. grammopodius. Decand*; den angenehm nach Anis riechenden Anisschwamm, *Ag. odorus Bull.*, der auch im Grü-

sisbergwald und mitunter ganz weiss vorkömmt; den büschelförmig am Fusse der Waldbäume wachsenden Spindelschwamm, *Agaricus fusipes Bull.* (der auch auf dem Grüsisberg nicht selten ist); die weisse Abart fand ich auf dem Kandergrien; den *Ag. præcox Pers.* Es giebt davon 3 Abarten, deren eine zerbrechlich ist, mit faseriger Strunkoberfläche, undeutlichem Ring und einer dunklen Farbe, diese kömmt auf Sumpfland vor. Die andere ist etwas kleiner, kömmt schon im Mai zum Vorschein auf Viehweiden, und endlich eine ganz kleine, mit dünnem nacktem Strunk. Der *Ag. rimosus Bull.*, welcher nach *Persoon* giftig sein soll, ward auch auf der Rossweid und dem Grüsisberg gefunden; der *Ag. clavus Batsch.*; *Ag. lubricus Pers.* (welcher in der Dorfhalden auch vorkömmt); *æruginosus Curt.* (ebenfalls auf dem Grüsisberg); *Cortinarius decolorans Pers.* (desgleichen auf dem Grüsisberg); *C. collinitus Sow.*, ein schmieriger Schleierschwamm, dessen Strunk mit einem klebrigen, filzigen Ueberzug bedeckt ist, der sich später in anliegende, weissliche oder rostfarbene Schuppen gestaltet; auch der 4 Zoll breite, stumpfbucklige Hut ist schleimig und die in der Jugend schwach bläulichen, später zimmtfarbigen, Lamellen sind sägeförmig gezähnt. *C. alboviolaceus Pers.*; *Lactarius blennius Fr.*, ein an Hut und Strunk klebriger Milchblätterschwamm, von schmutzig grünlicher oder auch bräunlicher Kupferfarbe, dessen scharfe Milch beim Abtrocknen gelblich aschgrau wird; *L. uvidus Fr.*, dessen Milch lilafarbig abtrocknet; *L. piperatus Scop.*, ein in unsern Tannwäldern sehr gemeiner Blätterschwamm, von weisser Farbe, mit sehr gedrängt stehenden, rahmweissen, gablichen Lamellen und einer beissend scharfen Milch; ist jedoch essbar. *L. quietus Fr.* (der auch auf dem Grüsisberg wächst); *Russula rubra Fr.* (welche sowohl im Grüsisberg-, als Heimberg- und Bannwald gefunden wurde), von welchem ich einst ein fast sechs Zoll breites Individuum fand, von

dessen Hut durch irgend einen Zufall ein dreieckiges Segment abgebrochen und so von der horizontalen in eine vertikale Lage gebracht worden war, so dass der Hutrand an der Erde, das spitzige obere Ende des Segments aber vertikal in die Höhe stand, übrigens ganz vom Schwamm getrennt war. In dieser Lage trieb nun das vom übrigen Schwamm ganz getrennte Stück sich einen eigenen Hut, welcher etwa einen Zoll unter dem obern Ende desselben lateral aus der Hutfläche des Segments sich entwickelte, und dessen Breite $^3/_4$ Zoll betrug; er war roth, die Lamellen waren weiss, wie die des Hauptschwammes, und hatten ungefähr wie der *Ag. applicatus Batsch.* einen gemeinsamen Vereinigungspunkt, nahe am Strunkende des Hutes. Sehr häufig findet sich auch hier der in allen Wäldern vorkommende Eierschwamm, *Cantharellus cibarius Fr.*, von gefälliger Form, schöner dottergelber Farbe und weissem Fleisch, welches eine gesunde Speise abgiebt, auch nur selten von Insekten angegriffen wird. *Marasmius ramealis Bull.*, ein kleines, auf abgefallenen Aestchen von Laubholz wachsendes Schwämmchen, dessen weisslicher Hut kaum $^1/_2$ Zoll im Durchmesser hat (kömmt auch in andern Wäldern vor). Ferner *Boletus granulatus Linn.* (im Grüsisberg und Bannwald ebenfalls vorkommend), ein essbarer Röhrenschwamm, der mit dem *B. luteus* einige Aehnlichkeit hat, ist aber ohne Ring, mit rothbraunem, sehr schleimigem Hut, zitronengelbem Strunk mit braunen, erhabenen Punkten übersäet; die graugelben Röhren schwitzen in der Jugend einen weissen Milchsaft aus, welcher in ganz kleinen Tropfen an ihrer Mündung erscheint. Der essbare Kuhpilz, *B. bovinus Linn.*, welcher röthlichgelb und ebenfalls schleimig ist, mit graugelben, zusammengesetzten Röhren.

(Fortsetzung folgt).